

DAS VATERLAND.

Belletristisch-commercielle Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noiffer.

Erster Jahrgang.

Jede Woche erscheinen 3 Nummern, u. zw. Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis für Naab halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Mit Postverendung halbjährig 4 fl. 48 kr., ganzjährig 9 fl. 36 kr.

Alle k. k. Postämter nehmen Bestellungen an. Insertionen werden zu 2 kr. C.M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raumberechnet. Beiträge werden, außer von bekannten Mitarbeitern, nur franco angenommen.

N^{ro} 45.

Naab, Dienstag den 16. April

1844.

Wie glänzend auch der Kriegsrühm sich gestaltet,
Den uns das Schwert und unser Muth verleiht —
Nicht gleicht er dem, der still und friedlich waltet,
Dem Weisen, so der Menschheit sich geweiht —
Der insgesammt sein Wissen er entfaltet,
Die insgesammt sein edles Thun erfreut.

Dr. L.

Der Schneider und Marschall L.....re.

Anekdote aus Frankreichs Kaiserzeit.

(Schluß.)

„Ach! jetzt erkläre ich mir Deine üble Laune gegen die Gelehrten, da es sich um ein verfehltes Frühstück handelt. Wohl an, Leckermaul! Du sollst Deine Buße bis zum Ende erdulden! Statt des Duftes der Coteletten Deines Schneiders sollst Du die weniger leckern Gerüche des Chlors und Hydrogengases einathmen. — Auf — vorwärts — im Sturmschritte — Marsch! Ich will Dich mit Berthollet bekannt machen; Berthollet ist ein Ehrenmann und überdies war er bei der Expedition in Egypten und keine Gefahr vermochte ihn von seinen wissenschaftlichen Forschungen abzuhalten. — Als er eines Tags in einer Barke den Nil stromaufwärts fuhr und die Mameluken sie mit einem Kugelregen begleiteten, sahen seine Begleiter mit Staunen, daß er aller seiner Kleider Taschen mit Steinen anfüllte. — »Was gedenken Sie zu machen?« fragten sie ihn. — »Auf's Allerschnellste mich in die Tiefen des Flusses zu versenken, um diese Schufte des Vergnügens zu berauben, einen Franzosen gefangen zu nehmen.«

»Hm!« erwiderte der Marschall; »das war brav!«

Der Herzog von Danzig und dessen Gefährte waren mittlerweile zu Arcueil angekommen und traten, ohne sich melden zu lassen, in des Chemikers Laboratorium. Man kann sich dessen Ueberraschung denken, als er Napoleon bei sich zu Besuche sah.

»Warum sieht man Sie nicht mehr in den Tuileries, mein Herr?«

»Sire« — sprach dieser — »ich mußte ein ungeheures Laboratorium bauen, dessen Kosten meine Geldvorräthe weit überstiegen, und war dadurch genöthigt, mein Hauswesen einzuschränken, ja, selbst Pferde und Wagen zu beseitigen, und kann folglich nicht bei Hofe erscheinen.«

»Ein schöner Grund! Wissen Sie nicht, daß ich immer hunderttausend Thaler zum Dienste meiner Freunde habe?« unterbrach ihn Napoleon, indem er die so eben dem Marschall gezeigte Anweisung auf den Tisch warf. »Haben Sie mir nicht hülflängliche Dienste geleistet, auf daß ich Ihnen die Mittel verleihe, mich in den Tuileries zu besuchen? Die Chemie schuldet Ihnen unermessliche Fortschritte; Sie haben die Fabrikanten ihre Stoffe durch Chlor bleichen gelehrt, und zum Lohne für alles dieß sind

Sie noch immer nichts als Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Senator von Montpellier. Ich ernenne Sie zum Director meiner Gobelinsfabriken, welches seit gestern erledigten Postens Niemand würdiger ist als Sie. — Nun müssen Sie sich mit einer Entdeckung beschäftigen, welcher ich die größte Wichtigkeit beilege. Es würde sich darum handeln, das Verderben der Wasservorräthe zu hindern, welche die Seeleute auf ferne Fahrten mit sich führen und welche zu einer Art von Gift für diese braven Leute werden.«

Berthollet sann einige Minuten nach.

»Sire«, sprach er — »mehrere Versuche entdeckten mir die Neigung des Hydrogens, sich mit der Kohle zu vereinen, und die Neigung dieser, das Hydrogen zurückzuhalten. In Folge dieser Erscheinung würde Wasser, welches sich mit Kohle in Berührung fände, nicht angegriffen werden Es genügt also, um süßes Wasser auf langwährenden Reisen zu erhalten, das Innere der zu dessen Aufbewahrung bestimmten Tonnen verholzen zu lassen. Ich habe für die Unfehlbarkeit des Mittels.«

»Marschall! Ist mein Geld gut verwendet?« fragte der Kaiser den Herzog von Danzig. »Die Unterredung von einer Viertelstunde wird das Leben von mehr als hunderttausend braven Seeleuten retten.«

Der Krieger bot dem Gelehrten die Hand.

»Mein Herr!« — sagte er zu ihm — »Sie verdienen die Freundschaft jedes echt französischen Herzens. Erlauben Sie mir, Ihnen die meinige anzubieten und Sie um die Ihrige ersuchen zu dürfen.«

»Ihr seid Einer des Andern werth«, fügte der Kaiser hinzu. »Alle Beide Kinder Eurer Werke: Sie, Marschall! ein armer Elsaßischer Soldat; Sie, Berthollet! ein armes Genfer Kind — habt Ihr durch persönliche Verdienste, Muth und Ausdauer Euch Ruhm erworben, der Erkenntlichkeit des Staats würdig gemacht und meine Freundschaft gewonnen.«

Dann wandte er sich zu Berthollet.

»Besuchen Sie mich oft in den Tuileries. Sie wissen, wie gern ich Sie bei mir empfangen und mit Ihnen spreche.«

Napoleon ergriff des Marschalls Arm, stieg in den ersten Fiacre, der Ihnen aufstieß, und brachte seinen Begleiter in das Palais Royal vor die Bude Vater Molin's zurück.

»Mein Herr!« sagte er zum Schneider — »hier stelle ich Ihnen Ihren Gast wieder zurück; geben Sie ihm geschwind zu frühstücken: denn er stirbt wahrlich Hungers.«

»Wenn Sie, mein Herr! an diesem Frühstück mit François — mit dem Herrn Marschall, will ich sagen — Theil nehmen wollten . . . « schlug der Schneider vor.

»Ich danke; Geschäfte rufen mich nach Hause.«

»Wir werden einen Kapaun mit Trüffeln haben und einen Wein . . . den erlesensten, den es gibt«, fuhr Molin zu nöthigen fort.

»Sehr verbunden! Wollen Sie nur gefälligst den Fiacre, welchen wir in der benachbarten Straße einige Schritte von hier stehen ließen, sich ein wenig nähern heißen.«

Bald war der Wagen da: der Marschall begleitete den Kaiser bis zu dem mit altem, gelbem Utrechter Sammt ausgeschlagenen ehrwürdigen Kumpelkasten und kehrte zu Vater Molin zurück.

»Wer ist denn dieser Herr im fadenscheinigen Rocte?« frug der Kleiderhändler. »Du solltest ihm zureden, sich bei mir einen Ueberrock machen zu lassen.«

»Du hast keinen übeln Geschmack, Molin! Denn in ihm dürftest Du Dich eines der berühmtesten Kunden der Welt rühmen. Aber gehen wir denn endlich einmal frühstücken?«

»Ja freilich! Sieh! man trägt eben auf . . . Wer ist denn aber dieser Herr?«

»Es ist der Kaiser!«

Bei diesen Worten schien Molin aus den Wolken gefallen.

»Der Kaiser!« schrie er; »Kaiser Napoleon! . . .«

Dann — sich ein wenig von seinem Erstaunen erholend — meinte er:

»Auf alle Fälle kann er sich eines sehr schlechten Schneiders rühmen. Guckguck! Wenn ich die Ehre hätte, ihn zu kleiden — setzte er mit edlem Stolze bei — »ich würde mich ganz anders aus der Klemme ziehen!«

Auch ein Referat!

Die Geduld eines Redacteurs soll sein wie ein Schiffstau — d. h. dick, stark, schmiegsam und besonders lang, sehr lang. Man soll mit dieser Geduld spielen, tändeln, an ihr zerrn, reißen und sie öfters sogar ungestraft mit Füßen treten können. — Es gibt nun viele Tage im menschlichen Leben, an welchen man diese redactionelle Geduld bis zu einem Staunen erregenden Grade von Virtuosität gebracht hat; man kann sich zu solcher Zeit, ohne eine Miene zu verziehen, mit einer Feder unter der Nase kitzeln oder einen jugendlichen Maikäfer über das ganze Gesicht kriechen lassen, während es wieder Augenblicke gibt, wo Einen diese Lammsgeduld, diese Laubfroschkälte verläßt und an welchen man, aufgereizt durch die bodenlose Bosheit, anmaßende Rohheit und freche Lüge, sich trotz aller guten Vorsätze so weit vergift, ein Bübchen in die gebührenden Schranken zu weisen, das

Aufgeblasen, ohne Scheu,

Dumm wie ein junger Müller-Leu,

sich erfrecht, Leute, denen es in jeder Beziehung so fern wie unser Planet dem Saturnus steht, mit seinem Geifer zu besudeln und mit seinem ecklen Krötengift zu bespritzen.

Es ist dieß ein N. B. — durchaus kein Herr N. B. — wohlbestallter Correspondent der Preßburger »Pannonia«.

Dieses Knäblein läßt sich in No. 42 der genannten Zeitschrift also vernehmen:

(Naab, 3. April.) »Die Gebrüder Lehmann gaben hier Gastvorstellungen, in welchen Manches überraschend, Manches sehr abgeschmackt war, sie werfen sich herum, sie ohrfeigen sich, und das Publikum findet daran Vergnügen, jubelt, lacht und füllt das Haus und ist entzückt.

Wenn in Wien oder Pesth ein Bajazzo seine Narrenmühe auf der Nase balancirt oder irgendwo ein gelehrter Mops Vorstellungen gibt — husch! da haben unsere Arrangeurs nichts Eiligeres zu thun, als ihre Federn in Bewegung zu setzen und diesen Bajazzo oder berühmten Mops auf Gastrollen zu berufen; da steht man vier Wochen vor dem Eintreffen dieser Künstler an allen Straßenecken ellenlange Anzeigen mit der Aufforderung zur Bestellung von Logen und Sperrsitzen; da werden die Preise erhöht und den Ankommenden Summen garantirt, zu welchen nur die Bekanntschaft mit dem Geschmacke des Publikums berechnigen kann.

Bietet sich aber uns einmal die Gelegenheit dar, einen wahren Kunstgenuß haben zu können, haben wir die Aussicht, Außerordentliches hören zu können, da lassen unsere Tonangeber die Hände lässig ruhen, da berechnen, da speculiren sie, was zu thun sei? wie man sich die Gelegenheit für Nebenzwecke benützen könne? Da sind sie lau, bis es zu spät wird, weil es kein Springer, weil es kein Bajazzo ist. Und so geschah es mit Saphir!

Stellen Sie sich vor: Saphir, der geniale Vorleser, war in unsern Mauern, wollte vorlesen und mußte, nachdem er eine Nacht hier zugebracht, wieder abreisen, weil man es nicht der Mühe werth fand, die Anordnungen zu einer Akademie hier einzuleiten, für Lückenbüßer besorgt zu sein; man wollte ihn für einen wohlthätigen Zweck benützen und hatte nicht die Aufmerksamkeit, für ihn Alles in Bereitschaft zu halten zu seiner Vorlesung. Diesen Kunstverlust habt Ihr auf Eurem Gewissen — doch, es war ja kein Springer, kein Bajazzo!

Wissen Sie, N. B., welche Künstler schon theils auf indirekte, theils auf directe Veranlassung dieses Arrangeurs nach Naab gekommen sind? Ich will einen größern Theil derselben aus dem Gedächtnisse aufzählen; hören Sie zu: »Löwel, die beiden Kettich, Bothe, Wilhelmi, Heurteur, Blahetka, List, Die Bull, Ernst, Moralt, Fesca, Bazzini, Kaufmann, Bohrer, Kellermann, Menter, Döbler, Philippe« u. Garantirt wurde nur Zweien: List und Die Bull; der Uberschuß wurde an das Waisenhaus abgeführt. Wissen Sie ferner, daß hauptsächlich durch diesen Arrangeur der Impuls zur Errichtung eines Waisenhauses gegeben; daß die Abschaffung der Straßenbettelei, der Neubau unseres Theaters, die Straßenbeleuchtung mit Argand'schen Lampen bezweckt wurde? Wissen Sie N. B. ferner, daß durch diesen »Arrangeur« für verschiedene wohlthätige Zwecke die ungeheure Summe von 40000 fl. abgeführt wurde? Und zu diesem Herrn, dem Sie nicht würdig sind, die Schuhriemen aufzulösen, sprechen Sie per »Ihr« und »Euer«, wie zu Ihresgleichen? Diesem Herrn machen Sie! Sie! Vorwürfe? Den Hut herab, Bursche! Achtung diesem Ehrenmanne!

Hr. Saphir konnte hier keine Vorlesung halten; es war Niemand hier, um eine Declamationspièce auszuführen — die Charwache hatte begonnen und überdieß kam die Nachricht, daß Hr. Saphir nach Naab kommen würde, hier erst acht Stunden vor seinem Eintreffen und zwar am Palmsonntag Mittag an, wo bereits ein Concert annoncirt war. Hr. Saphir's erste Worte bei seinem Absteigen waren: er könne sich diesmal nicht aufhalten, sei aber mit Vergnügen bereit, im Laufe dieses Sommers uns zu besuchen. — Und N. B. weiß das Alles nicht? — Wer mag dieser Mensch sein, den man zu keinem Valle ladet; dessen Grüße von den hiesigen Damen nicht erwiedert werden, und der als Correspondent einer Zeitschrift nicht einmal die nähern Umstände weiß, warum die Vorlesung des Herrn Saphir unterbleiben mußte; wer mag dieser Mensch sein, der bis über die Ohren im Schlamme steckt und von »mit Noth bewerfen« spricht — und welches Epithet gebührt diesem N. B., der frech lügt, grob und beleidigend ist und es dennoch wagt,

Leute, die ihm artig und anständig erwiedern — Gassenjungen zu schelten? — Ich weiß keines.

Saffaparillen.

Ein Zubringlicher, welcher mehrere Male vergeblich an den Verfasser der »Geheimnisse von Paris« (Eugène Sue) geschrieben hatte, beklagte sich in seinem letzten Briefe sehr bitter, keine Antwort erhalten zu können.

»Mein Herr« — ließ ihm der Schriftsteller sagen — »alle Welt weiß, daß ich für die Zeile 20 Francs erhalte; machen Sie mir nun zu wissen, in wie viel Zeilen zu dem nämlichen Preise ich meine Antwort an Sie abfassen soll.«

In P. hat eine Frau auf einmal drei Kinder zur Welt gebracht — drei Kinder: das macht drei Ammen und drei Wiegen!!! — Ich stelle mir die Sphärenharmonie lebhaft vor, wenn zur Nachtzeit auf einmal dieses Terzett beginnt. »Ich bleibe ledig«, sagt Blum; — ich auch! *

Die k. k. priv. »Wiener Zeitung« hat uns einen kleinen Artikel nachgedruckt und die Quelle redlich genannt, was uns, einem erst drei Monate lang bestehenden Blatte, sehr angenehm und beiläufig gesagt höchst schmeichelhaft ist. Wir sind bei dieser Gelegenheit so naiv, zum allerersten Male zu fragen: warum denn andere Blätter, welche uns ganze Spalten, größtentheils unsere schönen, theuern Originalartikel entlehnen, nicht auch die Quelle nennen? — Die Wiener Zeitung, nach uns eines der ersten deutschen Blätter, thut's, so viele andere niemals nicht — warum? Hm? — (Antworten werden franco erbeten.)

Kunstsignale im Vaterlande.

— Herr Marco Casagrande will durch seine kunstvollen Skulpturmodelle unsern zubringlichen Zimmeranstreichern das artistische Handwerk legen. Es wäre einmal Zeit, daß berufene Künstler von Alltagserscheinungen separirt würden.

— Bei einem P. r. Antiquar erscheinen »Kreuzermysterien«, von denen Saphir, Herloßsohn und Dettinger stark ausgebeutet werden.

— Herr Clair, ein junger Portraitmaler, hat durch mehrere gelungene Arbeiten die Pesther Akademiker zur Concurrenz herausgefordert.

— Herr Alois Preiser, einer der ausgezeichnetsten Clarinetisten unseres Vaterlandes, ein geborner Dfner, dessen Concert im Redoutensaale einen wahrhaften Enthusiasmus erregte, unternimmt eine Kunstreise durch Italien und Deutschland; Preiser gehört unstreitig zu den interessantesten Clarinettevirtuosfen der Gegenwart!

Schnellpost für in- und ausländische Novitäten.

* Rom. — Lucian Buonaparte's jüngste Tochter, Prinzessin Constanze, nun 24 Jahre alt, trat in ein Kloster französischer Nonnen auf dem Monte Pincio ein.

* Brüssel. — Wir haben gegenwärtig einen Bazar der Mildthätigkeit gleich jener, welcher im Palais Royal zum Vortheile der auf Guadeloupe Verunglückten eröffnet wurde. Es kommen unglaublich starke Beträge ein.

* Bercy. — Unser Hafen ist mit Tonnen voll Wein und Branntwein ganz überfluthet.

* Aurillac. — Allenthalben errichtet man in den Städten Frankreichs dem Andenken unserer großen Männer Bildsäulen. So auch hier dem Papste Sylvester dem Zweiten, unserem Landsmann, eine derlei aus Bronze.

* Und ich auch, wenn's so ausieht.

(Anm. d. Seg.)

* Paris. — Man erzeugt in diesem Augenblicke in der Gobelinfabrik ungeheure Teppiche für den Tuilerienpallast, die königlichen Schlösser und die Kirchen Algeriens.

* Paris. — Hr. Gay-Lussac ward im Laboratorium des Gartens des Königs, als er sich eben zu einem chemischen Versuche vorbereitet, schwer verwundet.

* Eu. — Beim Aufwerfen eines Grabens im benachbarten Forste stieß man auf eine Miene fossilen Harzes. Dief Mineral bietet die Sonderbarkeit dar, daß es sich sehr leicht entzündet und wie eine Wachskerze brennt, wobei es einen sehr kräftigen, aromatischen Duft verbreitet.

* Paris. — Man hat zur Ehre des Gedächtnisses General Bertrand's zwei kleine Medaillen geprägt, deren eine die Büste des Verstorbenen mit jener Napoleons vereinigt zeigt.

* Paris. — Neuerlich hat wieder die Polizei bei einem jener Handlungshäuser, welche die größten Niederlagen von Weinen in Paris besitzen, hundert Stück Fässer mit gefälschten Weinen confiscirt.

* Nennes. — Hier ist ein Verein wechselseitiger Hilfsleistung für die Handwerker- und Tagelöhnerklassen nach den Regeln ähnlicher zu Lyon, Nantes, Bourdeaux, Castres u. s. w. bestehenden Institute errichtet.

Correspondenznachrichten.

Wiener Briefe. No. 4.

— 11. April 1844.

Liebes Vaterland!

Die Charwoche ist vorüber; es gibt Neues vollauf. Die italienische Opernfaison beginnt mit »Norma«. Mad. Montenegro, erste Sängerin, hat einen ungeheuren Ruf als Vorgänger — dafür aber eine schwache Stimme, wenig Spiel und viel Schule; sie fiel beinahe durch. Die übrigen Mitglieder befriedigten die Erwartungen durchaus nicht. — Josephstädter und Wiedner Theater bringen Beide eine Bearbeitung des *l'homme Usé*, von Kuppelwieser und Restroy. Beide sind sehr getreu dem Original nachgebildet; Kuppelwieser's Verdienst steht also rein in der Uebersetzung, und Restroy's, zu dessen Einnahme es gegeben ward, in der Uebersetzung und Spasverzierung. Das Stück ist ein echt französisches Machwerk, unwahrscheinlich und alt durch und durch, bietet aber Gelegenheit zu einigen guten Situationen. In der Josephstadt war der Succes gar keiner, an der Wien ein colossaler. J. Restroy's Wize in dem Dialoge sind wirklich köstliche; Schade, daß er nicht Stofferfinder ist und ewig nur Nachbilder. — Im »Todtentanz« trat eine Dlle. Schäffer auf. Wie ich mich erinnere, war sie einst im Chorpersonale und schwang sich mit Hilfe eines Theaterdichters gar zur Localsängerin empor. Sie hat zwar nicht viel Stimme, aber ein liebliches Organ, hübsche, jugendliche Gestalt, deutliche Aussprache und leichte Bewegung. Sie gibt schönen Hoffnungen Raum für die Lokalposse. — Man spricht hier von einem Duelle zwischen Gr. Sch. und B. A., worin Ersterer gefallen sein soll. *

Concerte gibt es — Gott sei Dank — jetzt wenige. Am 14. ist des Wlasta-Compositeurs Geiger Concert, wozu Castelli und Bäuerle neue Gedichte schrieben — am 15. ist Blindenconcert; am 20. Markbreiter's Concert mit humoristischer Vorlesung; am 21. Wiest's humoristische und Hermann Landau's (Ritter ohne Furcht und Tadel) sehr humoristische Akademie. Am 28. gibt M. G. Saphir eine humoristische Vorlesung. Nun — da gibt es ja Humor in Hülle und Fülle!

Im Hofburgtheater gibt Herr v. Holbein neue Stücke von Iffland und Kogebue. Will es denn nicht anders werden? H —

Naaber Tageblatt.

Deutsches Theater.

Samstag, 13. April — »Die Schreckensnacht in der Fabrik zu Hull.« Drama von Blum.

Sonntag, 14. April — »Eisenbahnheirathen.« Neueste Posse von Restroy.

* Das Duell fand leider in Preßburg Statt; G. Sch. wurde durch die Brust geschossen. Man fand ihn todt auf dem Plage.

Ersteres ein durch und durch französisches Product, unwahrscheinlich, effectvoll, schreckenerregend bis über die Möglichkeit. Herr v. Lude trat darin zum ersten Male (als Fabriksdirector Jarwing) auf und das Publikum lernte in ihm einen sehr talentvollen wackern Mimen kennen. — Zweiteres ebenfalls überrheinischen Ursprungs, durch Nestroy's gewandte Feder aber auf einen classischeren Boden verpflanzt, ist wohl eine der mindern Arbeiten dieses talentvollen Volksdichters; doch amüsirte es so ziemlich. Recht brav war Herr Piller als Peter Stimmstock; seine Maske war aus dem Leben gegriffen. — Hr. Mayer genügte. — Hr. Schritt gab den Böhmen zur Zufriedenheit. — Schade, daß Olle, Stieger nicht mehr beschäftigt war. — Samstag: gut besuchtes Haus; Sonntag: zum Erdrücken voll.

Repertoire:

Morgen, Mittwoch: »Zulei, die hübsche Puzmacherin.« Posse mit Gesang.

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. wurde in der Wiener Vorstädter-Kirche von einem Altar eine Garnitur Perlen im Werthe von ungefähr 600 fl. entwendet. Man hat von dem Thäter noch keine Spur.

Monolog eines spät zur Tugend zurückkehrenden Greises.

Schon fünf und sechzig — und erst weise?
Ach Gott! Ach Gott! Wie spät! Wie spät! —
Wie träumt' ich auf der Erdenreise;
Wie wenig hab' ich aufgefäht!

Mein Schöpfer! Geh' nicht in's Gerichte
Mit dem, der Dich so lang verlieh;
O Du, der mir im Sonnenlichte
Die ganze schöne Schöpfung wies!

O Du, der mir viel Kraft zur Tugend,
Sehr spät erst Schwäche und den Stab —
Der mir nach einer muntern Jugend
Ein heitres Männeralter gab.

Nie brauchte ich sie, diese Kräfte,
Die Deine Güte mir verlieh;
Mir ward das Laster zum Geschäfte
Und Dein vergaß ich spät und früh.

Ach, wenn ich meine Jahre zähle —
Ein jedes schwer von Sündenlast —
So bebt, so zaget meine Seele,
Daß Du sie so gemehret hast.

Doch, Dank Dir, daß Du so sie mehrtest!
Denn wär' ich längst gestorben, ich,
Den Du, Allgüt'ger! jetzt bekehrtest —
Was würd' die Ewigkeit für mich?

O Gott! ich schaud're und ich bete
Die Langmuth Deiner Liebe an,
Daß, eh' ich jenes Land betrete,
Ich Dich noch Vater nennen kann.

Macht, Vater! eines Greises Thräne
Des Manns und Jünglings Bosheit gut,
So fließe sie — die heiße Thräne —
Und sammle sich zu einer Fluth.

Ein Engel bring' in goldner Schale
Sie dann dem Gottverföhner hin,
Und wenn ich so die Schuld bezahle,
Erbarmst Du meiner Dich durch ihn.

M* in D*

Waterländischer Handel.

Oedenburg, 12. April. — Die Zufuhr von Früchten war heute stark, weshalb auch die Preise um 1 — 2 Gr. beim Weizen retirirten.

Weizen 3 fl. 36 — 5 fl. 39 fr. Korn 2 fl. 45 — 3 fl. 18 fr. Gerste 2 fl. 21 — 2 fl. 30 fr. Kukuruz, heuriger 3 fl. 6 — 3 fl. 21 fr. (wenig auf dem Plage). Hafer 2 — 2 fl. 15 fr.

Naab, 13. April. — Heute war der Körnermarkt wieder lebhafter und die Preise waren um einige Groschen höher gestellt; neuer Kukuruz fand raschen Absatz zu höhern Preisen, da dieser Artikel zum Anbau benöthigt wird. Die Preise waren: Weizen 65—80, Halbfrucht 46—55, Korn 47—50, Gerste 34—35, Hafer 33—36, Pisolen (wenig begehrt) 80—85, Hirse 60—70, Kukuruz, neuer 44—48, alter 50—56 Gr.

Im Allgemeinen scheint das Körnergeschäft eine bessere Wendung zu nehmen — das Wasser ist sehr günstig, so daß die Mutterschiffe selbst nach Wieselburg gehen. Es sind zwölf Quint Wasser.

Wieselburg, 14. Apr. — In Wien wurden gestern über 25000 Mg. Weizen von 3 fl. 15 — 5 fl. 24 fr. abgesetzt. Primakorn erhielt sich, geringe Sorten fast unverkäuflich und Gerste in ziemlicher Frage. — Hier wurde geringer und Mittelweizen ziemlich und in den letzten Tagen Hafer besser geführt. — Banater Weizen 4 fl. 30 bis 5 fl. 24 fr. Ungarischer 3 fl. 15 fr. — 5 fl. Halbfrucht 2 fl. 36 — 2 fl. 48 fr. Korn 2 fl. 30 — 3 fl. 21 fr. Gerste 1 fl. 45 — 2 fl. 21 fr. Hafer 1 fl. 51 — 2 fl. 5 fr. Kukuruz, heuriger 2 fl. 36 — 2 fl. 57 fr. alter 2 fl. 39 — 2 fl. 54 fr.

Groß-Kanitscha, 8. April. — Seit meinem letzten Berichte ist im Fruchtegeschäft hier wenig Veränderung vorgegangen. Ungeachtet des bedeutenden Vorraths von Körnern in unserer Gegend behaupten letztere noch immer ihre alten Preise. Dieß ist besonders bei Primaweizen der Fall, der immer höher geht, während man geringen Weizen zu jedem Preis haben kann. Die gegenwärtigen Preise sind: Weizen 6 — 8 fl. 45 fr., gering auch 5 fl. 15 — 5 fl. 30 fr., Korn 4 fl. 30 — 4 fl. 42 fr., Gerste 4 fl., Hafer 3 fl., Kukuruz 5 — 5 fl. 45 fr., Wicken 3 fl. 30 fr. bis 4 fl. W. Für Kukuruz hat man gute Hoffnung, da dieses Korn in Steiermark für die Eisenbahnarbeiter stark gebraucht wird. Mit Knopfen geht es in Folge der Pesther und Wiener Berichte sehr schlecht, und die Hoffnung auf die Erholung dieses Artikels, die man sich machte, hat sich bis jetzt nicht bewährt. — Mit Pottasche geht es flau; dagegen bleibt Slivoviz fortwährend gesucht und wird mit 13 fl. verkauft. W.

Donauschiffahrt.

Angekommene Schiffe seit letztem Bericht.

- 1 Hrn. Franz Sikota mit Hafer und Hirse, 10,000 Mg. von Bacska.
- 1 Hrn. Magyarosy mit Hafer, 6000 Mg.
- 1 Hrn. Muth mit Banater Weizen, 7000 Mg.
- 1 Hrn. Nagy Istvan mit Weizen und Hafer, 9000 Mg.
- 1 Hrn. Tolk Lajos mit Weizen und Hafer, 8000 Mg.
- 1 Hrn. Krishaber u. Sohn m. Haf. u. Halbfr., 11000 Mg. a. d. Canal.

Nil sub sole perfectum!

und wäre es auch nur eine — Charade! Weshalb wir den freundlichen Leser ersuchen, nicht unfreundlich zu werden, wenn ihm die Lösung misslingen sollte. Es ist nämlich ein kleiner Irrthum, wie es ja deren im menschlichen Leben so viele gibt, eingeschlichen, und so soll's denn statt:

Durch dessen Faust vor grauer Frist

Einst der Bruder gefallen ist.

heißen:

Der, wie bekannt, vor grauer Frist

Durch des Bruders Faust gefallen ist.

Da sich nun dieser *casus fatalis* beim Copiren durch fremde Hand eingeschlichen hat, folglich kein Gedächtnißfehler ist, machen wir es uns zur angenehmen Pflicht, die Verfasserin in unsern Schutz zu nehmen.

(1) **Bräuhansverpachtung.**

In dem, dem löbl. Neutraer Comitete einverleibten Orte Waag-Betse ist ein im besten Stande befindliches Malz- und Bräuhans sammt Dörre und die dazu gehörigen Localitäten nebst den nöthigen Geräthschaften, wie auch eine geräumige Wohnung auf ein oder mehrere Jahre in Pacht zu geben. — Pachtlustige wollen sich persönlich oder mittelst frankirter Briefe an die Eigenthümer, Jf. Neuschloß und Söhne in Betse oder an Herrn Mar König in Raab-Sigetsh wenden.

Waag-Betse, 13. April 1844.